

das Musterbuchgesetz, sowie direct und indirect die Königl. Kunstgewerbeschule in Dresden ausübt.

Als Hülfsgewerbe der Textilindustrie haben sich in der Stadt besonders Färberei und Appretur einerseits und der Maschinenbau andererseits entwickelt. Letzterer beschäftigt im Ganzen nur einen kleinen Bruchtheil der deutschen Maschinenbauarbeiter, 1882 nur etwa 4 Procent, ansehnlich weniger als allein die deutschen Nähmaschinenfabriken, aber vielleicht ein Viertel aller im Bau von Spinnerei- und Webereimaschinen Thätigen. Auf dem Gebiete der Textilindustrie hat der Chemnitzer Maschinenbau auch die meisten Originalconstructions geliefert. Die Zahl der Maschinenbauarbeiter in Chemnitz betrug 1871 gegen 7000, fast 1878 auf gegen 5000, hat sich aber seitdem ziemlich stetig wieder gehoben, bis auf 10 500 Mitte dieses Jahres. Der jährliche Productionswert, der 1877 schwerlich 16 Mill. Mark betrug, ist für 1887 auf etwa 22, und für jetzt auf etwa 27 Mill. Mark zu veranschlagen.

Die Entwicklung der Stadt Chemnitz ist in besonderem Maße den durch das Deutsche Reich geschaffenen politischen Verhältnissen zu danken.

## 64. Die Spinnerei.

Die Leinwandindustrie, der älteste bekannte Industriezweig der Stadt, besteht bereits im 11. Jahrhundert. Schon 1048 wird ein Chemnitzer Bleichamt erwähnt. Daß die Barableichen bei der Stadt Chemnitz „in guter Verfassung“ und die Markgrafen Friedrich und Balthasar Theilhaber an denselben sind, bestätigt eine Urkunde von 1358. Im Jahre 1405 gab es nur eine, aber sehr bedeutende und umfangreiche Bleiche, welche aus drei Antheilen bestand, von denen ein jeder 150 Schock Graschen kostete. Der Landesherr erhielt von der Bleicherei, ganz wie vom Bergbau, den Schutz; die Bleicherei selbst wurde vom Bleichgericht überwacht, das jedes gebleichte Stück mit dem Siegel der „Bleichgewerken in Chemnitz“ versah. Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige untersagte die Ausfuhr von rohen Garnen, um die Chemnitzer Bleicherei zu heben, und die späteren Landesherrn bestätigten und erweiterten die Bleichprivilegien. Im Jahre 1817 gab es außer den wieslen Bleichen, welche zu den Rattunfabriken gehörten, und den anderen, vorzüglich der Strumpfwarenfabrikation dienenden Bleichen auf den nächstliegenden Dörfern in Chemnitz sieben große Communalbleichen und vier große Privatbleichen. Jede Bleiche hatte ein großes Trockenhaus, oder auch einen Trockenturm aus Bottentwerf. Aber schon um 1800 fing man auf einigen Fabriken mit der